

# Schwarzwälder Tageszeitung

## „Aus den Tannen“

Amtsblatt des Kreises Calw für Altensteig und Umgebung — Heimatzeitung der Kreise Calw und Freudenstadt

Verlagsort: Calw, d. Post Nr. 120 einschl. 18 S. Beschr.-Geb., zw. 30 S. Zustellungsgeb.; d. Tg. Nr. 140 einschl. 20 S. Anst.-Geb.; Einzel-Nr. 10 S. Bei Nichterschienen der Ztg. inf. höh. Gewalt der Betriebsleitung besteht kein Anspruch auf Lieferung. Druckanstalt: Calw-Blatt / Fernruf 321

Anzeigenpreise: Die einseitige Millimeterzeile oder deren Raum 5 Pfennig. Zeitm. 15 Pfennig. Bei Wiederholung oder Mengenabnahme Nachh. nach Preisliste. Erfüllungsort: Altensteig. Gerichtsstand: Calw.

Nummer 120

Altensteig, Dienstag, den 25. Mai 1943

66. Jahrgang

### U-Boote versenkten zehn Schiffe mit 55 000 BRT.

#### Im Osten nur Kampfhandlungen von örtlicher Bedeutung

Die Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: In der Ostfront fanden nur Kampfhandlungen von örtlicher Bedeutung statt. Im Mittelmeerraum griffen deutsche Kampfflugzeuge in der vergangenen Nacht Schiffsziele und militärische Anlagen des Hafens Djidjelli an. Unterseeboote versenkten in schweren Kämpfen aus hart gesicherten Geleitzügen im Nordatlantik und bei Einzeljagd zehn Schiffe mit 55 000 BRT. Vier weitere Schiffe wurden torpediert. Ihr Sinken konnte wegen der starken Abwehr nicht mehr beobachtet werden. Ein Kampfflugzeug beschädigte ein feindliches Handelsschiff im Atlantik durch Bombentreffer schwer. Ein Unterseeboot schoß über der Botschaft ein feindliches Bomber ab. Feindliche Bomberverbände warfen in der vergangenen Nacht zahlreiche Spreng- und Brandbomben auf Dortmund. Es entstanden Verluste unter der Bevölkerung und erhebliche Sachschäden. Nach bisher vorliegenden Meldungen wurden 33 der angreifenden Flugzeuge, hauptsächlich viermotorige Bomber, abgeschossen. Schnelle deutsche Kampfflugzeuge führten gestern einen überraschenden Tagesangriff gegen die südbritischen Hafenstädte Bourmouth und Harting. In der Nacht zum 24. Mai griff die Luftwaffe wieder den Schiffsanlauf Sunderland mit starken Kräften an. Im Stadt- und Hafengebiet entstanden nach Bombentreffern große Brände.

**Hafen von Bizerta und Djidjelli bombardiert**  
 Die Hafen von Bizerta und Djidjelli wurden von der Luftwaffe der Achsenmächte mit guter Wirkung angegriffen. Feindliche Luftverbände führten wiederholte Bombardierungen auf die Inseln Pantelleria und Compedusa sowie auf die Stadt Messina durch. Im Zentrum der Stadt wurden erhebliche Schäden verursacht. Die Zahl der Opfer unter der Bevölkerung ist zur Zeit unbekannt.

**Japanische Flottenerfolge bei den Aleuten**  
 Die japanische U-Boot-Waffe setzte seit dem 12. Mai ihre Angriffe gegen die vor den Aleuten operierenden USA-Kriegsschiffe und sonstigen Wasserfahrzeuge fort und beschädigte bis heute ein feindliches Schlachtschiff und einen Kreuzer schwer. Zwei Kriegsschiffe unbekanntes Topp trugen erhebliche Beschädigungen davon.

**Japaner erbeuteten tausende Flugfahrzeuge**  
 Die japanische U-Boot-Waffe setzte seit dem 12. Mai ihre Angriffe gegen die vor den Aleuten operierenden USA-Kriegsschiffe und sonstigen Wasserfahrzeuge fort und beschädigte bis heute ein feindliches Schlachtschiff und einen Kreuzer schwer. Zwei Kriegsschiffe unbekanntes Topp trugen erhebliche Beschädigungen davon.

**In zwei Tagen 76 Sowjetflugzeuge abgeschossen**  
 Die Sowjetunion gab bekannt, dass in den letzten zwei Tagen 76 sowjetische Kampfflugzeuge abgeschossen wurden. Die Verluste betragen 19 Flugzeuge, darunter 10 Kampfflugzeuge, 4 Aufklärungsflugzeuge, 2 Schulflugzeuge, 1 Transportflugzeug und 2 unbekannte Typen.

**Japaner erbeuteten tausende Flugfahrzeuge**  
 Die japanische U-Boot-Waffe setzte seit dem 12. Mai ihre Angriffe gegen die vor den Aleuten operierenden USA-Kriegsschiffe und sonstigen Wasserfahrzeuge fort und beschädigte bis heute ein feindliches Schlachtschiff und einen Kreuzer schwer. Zwei Kriegsschiffe unbekanntes Topp trugen erhebliche Beschädigungen davon.

Die Bodenabwehr der beiden Inseln vernichtete sechs Flugzeuge. Ferner wurden von deutschen Jägern zwei Spitfire über Malta und ein zweimotoriges Flugzeug südlich von Sardinien abgeschossen. Vom Feindeinfang der letzten Tage kehrten vier unserer Flugzeuge nicht zu ihrem Stützpunkt zurück.

**33 Säuglinge Opfer eines Terrorangriffs**  
 Die italienische Wehrmacht berichtet vom Samstag, 23. Mai, dass bei dem Luftangriff auf Reggio Calabria getroffenen Feindehaus wurden, wie „Popolo d'Italia“ ergänzend zum italienischen Wehrmachtbericht vom Samstag meldet, 33 Säuglinge, 14 Mütter und eine Nonne getötet. Die Mütter hatten die Säuglinge während des Angriffs nicht allein gelassen, sondern versucht, die Mütter an einen geschützteren Platz zu bringen. Dabei fanden alle durch einen Bombentreffer den Tod. Das Feindehaus trug deutlich erkennbar die Schutzzeichen der internationalen Konvention.

**Die Welt durchschaut den Schwindel**  
 Zentrale Staaten erwarten verstärkte kommunistische Agitation

Die Auflösung der Komintern wird in der ganzen Welt immer mehr als ein Täuschungsmanöver der plutokratisch-bolschewistischen Weltverschwörer durchschaut. Man ist sich darüber klar, dass sich Stalin durch diesen Trick freier Hand verhalten will, um in den anderen Ländern die bolschewistische Propaganda ungehindert zu verstärken. Wie schon in dem Beschluss gesagt wird, bleiben das Exekutivkomitee mit Präsidium und Sekretariat weiter in Moskau; aufgelöst wird nur der Kongress der kommunistischen Internationalen, dessen Zusammenkommen, wie es in dem Beschluss weiter heißt, während des Krieges nicht möglich sei. Auf diese Tatsache weisen vor allem schwedische Blätter hin. So vermerkt „Nya Dagbladet“ (Stockholm), dass bei dem Aufhebungsbeschluss nicht ein Wort darüber gesagt sei, dass auch ähnliche Organisationen wie die Komintern gelöst werden. Eine solche Organisation sei z. B. die sogenannte Moor, die

**34 feindliche Flugzeuge bei einem Angriff auf Tschitagang vernichtet**  
 Die japanische Flotte erzielte bei einem Angriff auf Tschitagang 34 feindliche Flugzeuge vernichtet. Die japanische Flotte erzielte bei einem Angriff auf Tschitagang 34 feindliche Flugzeuge vernichtet.

**34 feindliche Flugzeuge bei einem Angriff auf Tschitagang vernichtet**  
 Die japanische Flotte erzielte bei einem Angriff auf Tschitagang 34 feindliche Flugzeuge vernichtet.

**In zwei Tagen 76 Sowjetflugzeuge abgeschossen**  
 Die Sowjetunion gab bekannt, dass in den letzten zwei Tagen 76 sowjetische Kampfflugzeuge abgeschossen wurden. Die Verluste betragen 19 Flugzeuge, darunter 10 Kampfflugzeuge, 4 Aufklärungsflugzeuge, 2 Schulflugzeuge, 1 Transportflugzeug und 2 unbekannte Typen.

Weltorganisation für proletarische Revolution. Diese Organisation sei die ureigenste Schöpfung Stalins. Sie stelle eine Art Schwelgerorganisation zur Komintern dar und sei gerade in letzter Zeit in der Sowjetpresse oft in Erscheinung getreten. Man habe in der Sowjetunion überhaupt festgestellt, dass es immer gut sei, Doppelsonnenorganisationen verschiedener Art zu betreiben. Wenn die eine Organisation aus irgendwelchen Gründen verschwinden müsse, so sei eine andere da, die die Arbeit der liquidierten Organisation übernehmen könne. Das schwedische Blatt verweist in diesem Zusammenhang auf weitere Sowjetorganisationen, so z. B. auf die Bols, die Weltorganisation zur Förderung der kulturellen Annäherung der Sowjetunion an andere Länder, die ähnliche Ziele verfolgte wie die Moor, „Stockholm Tidningen“ bezeichnet die Ehrlichkeit des Auflösungsbeschlusses und meint, es sei nicht glaubhaft, dass irgend jemand nun davon überzeugt werden werde, dass Sowjetunion jenseits der Weltarbeit in fremden Ländern ernsthaft aufgegeben oder auf die Dienste verzichten wolle, die die bolschewistischen bisher bereitwillig leisteten. Die Stockholmer Morgenzeitung „Dagsposten“ bezeichnet es als grundfalsch, etwa anzunehmen zu wollen, dass die weltrevolutionären Ziele des Bolschewismus abgelehrt seien. Es sei das stets gleichbleibende Ziel der Sowjetpolitik, den Bolschewismus über die ganze Welt zu verbreiten. Auch in der Schweiz wird man sich immer mehr darüber klar, dass es sich bei der Auflösung der Komintern um ein geschicktes Täuschungsmanöver handelt, so schreiben z. B. die „Basler Nachrichten“: „Wahrscheinlich ist es richtig, dahinter ein durchtrieben geschicktes Täuschungsmanöver zu sehen, dem vielleicht auch da und dort eine Anzahl Leichtgläubiger aufhaken würden. Interessant sei jedenfalls, dass zur Verhinderung der Auflösung der Komintern ein Augenblick gewählt wurde, in dem es gerade noch möglich sein könnte, die Entschlüsse der Jahreskonferenz der britischen Labour-Partei zu beeinflussen. Der Berner „Bund“ bezweifelt ebenfalls, dass es Moskau ernst ist mit dem Beschluss der Auflösung der Komintern. „Basler Arbeiterzeitung“ kommt in einem Artikel zu dem Schluss, dass es trotz der Versicherungen Stalins, mit seiner Partei, die in lebenswichtigen Dingen des Landes ihr Verhalten von fremden Weisungen abhängig mache, kein Bündnis geben könnte. Denn das würde nicht nur eine parteipolitische Kapitulation, sondern auch ein innen- und außenpolitisches Abenteuer bedeuten. Der französische Regierungschef Laval gab deutschen Pressevertretern gegenüber eine Erklärung zum Beschluss der Sowjetregierung bezüglich der Auflösung der Komintern ab und wies darauf hin, dass es im Wesen des Bolschewismus liege, sich nicht an eingegangene Verpflichtungen zu halten. Das für Frankreich klare Beispiel bei der Hand. Laval wies dabei auf den Nichtangriffspakt zwischen Frankreich und Sowjetrußland vom Jahre 1932, in dem sich Moskau verpflichtet, sich jeder Einmischung in innerfranzösische Angelegenheiten zu enthalten. Es habe sich aber gezeigt, dass sich die Sowjets nicht im entferntesten an diese Abmachung hielten. Laval sagte seine Ausführungen dahin zusammen, dass es die Taktik des Bolschewismus sei, bürgerliche Staaten zu täuschen. Deshalb könne man jetzt auch mit Sicherheit annehmen, dass die Auflösung der Komintern keineswegs die bolschewistische Propaganda in den einzelnen Ländern zum Erlischen bringen werde. Kritische Kreise hätten bemerkt, dass die Absicht Stalins klar sei: er wolle den bolschewistischen Strömungen in den einzelnen Ländern die Möglichkeit geben, sich unter dem Deckmantel patriotischer Gefühle besser entwickeln zu können. Der Laval nahestehende „Moniteur“ nennt die Auflösung der Komintern ein „großes Manöver“ und schreibt, es liege klar zur Tage, dass es sich hier um eine erneute Täuschung handele. Selbst weiten Kreisen Englands ist nicht wohl zu muten angesichts der Auflösung der Komintern. Es enschie durch die Auflösung der Komintern für England eine in zweifacher Beziehung erschwerte Situation. Für die Arbeiterpartei fällt jetzt die Begründung für die Ablehnung eines Zusammengehens mit den Kommunisten weg. Man könne nicht mehr damit

**Brot von Judas Gnaden:**  
 Getreide soll zum Schacherobjekt gemacht werden  
 Die internationale Delegation auf der gegenwärtig in Hot Springs (USA) tagenden Konferenz, die sich mit der Kriegsernährung der Achsenmächte befasst, schlug, wie der U.S.A.-Funk meldet und die britische Kenteragentur bestätigt, die Schaffung einer „Internationalen Lebensmittelliga“ mit weitgehenden Vollmachten und Eingriffsmöglichkeiten in die Landwirtschaft der einzelnen Staaten vor. Auch eine internationale Preispolitik auf dem Gebiet der Verbrauchsgüter soll diese Liga betreiben, von der das internationale Indentum ein Feld besonders großer wirtschaftlicher Profite und entscheidender Einflussnahme auf das Leben der Welt erhofft.  
 Die internationalen Finanzjuden haben also einen neuen Plan ausgedacht, um Profite zu machen. Sie möchten der Welt das Brot zubereiten nach ihrem Ermessen, etwa so: Sie werden das Getreide zurückhalten, um die Preise zu diktieren. Also Brot von Judas Gnaden. Darauf läuft ihr neuer teuflischer Plan hinaus.

**Die Welt durchschaut den Schwindel**  
 Zentrale Staaten erwarten verstärkte kommunistische Agitation

Weltorganisation für proletarische Revolution. Diese Organisation sei die ureigenste Schöpfung Stalins. Sie stelle eine Art Schwelgerorganisation zur Komintern dar und sei gerade in letzter Zeit in der Sowjetpresse oft in Erscheinung getreten. Man habe in der Sowjetunion überhaupt festgestellt, dass es immer gut sei, Doppelsonnenorganisationen verschiedener Art zu betreiben. Wenn die eine Organisation aus irgendwelchen Gründen verschwinden müsse, so sei eine andere da, die die Arbeit der liquidierten Organisation übernehmen könne. Das schwedische Blatt verweist in diesem Zusammenhang auf weitere Sowjetorganisationen, so z. B. auf die Bols, die Weltorganisation zur Förderung der kulturellen Annäherung der Sowjetunion an andere Länder, die ähnliche Ziele verfolgte wie die Moor, „Stockholm Tidningen“ bezeichnet die Ehrlichkeit des Auflösungsbeschlusses und meint, es sei nicht glaubhaft, dass irgend jemand nun davon überzeugt werden werde, dass Sowjetunion jenseits der Weltarbeit in fremden Ländern ernsthaft aufgegeben oder auf die Dienste verzichten wolle, die die bolschewistischen bisher bereitwillig leisteten. Die Stockholmer Morgenzeitung „Dagsposten“ bezeichnet es als grundfalsch, etwa anzunehmen zu wollen, dass die weltrevolutionären Ziele des Bolschewismus abgelehrt seien. Es sei das stets gleichbleibende Ziel der Sowjetpolitik, den Bolschewismus über die ganze Welt zu verbreiten. Auch in der Schweiz wird man sich immer mehr darüber klar, dass es sich bei der Auflösung der Komintern um ein geschicktes Täuschungsmanöver handelt, so schreiben z. B. die „Basler Nachrichten“: „Wahrscheinlich ist es richtig, dahinter ein durchtrieben geschicktes Täuschungsmanöver zu sehen, dem vielleicht auch da und dort eine Anzahl Leichtgläubiger aufhaken würden. Interessant sei jedenfalls, dass zur Verhinderung der Auflösung der Komintern ein Augenblick gewählt wurde, in dem es gerade noch möglich sein könnte, die Entschlüsse der Jahreskonferenz der britischen Labour-Partei zu beeinflussen. Der Berner „Bund“ bezweifelt ebenfalls, dass es Moskau ernst ist mit dem Beschluss der Auflösung der Komintern. „Basler Arbeiterzeitung“ kommt in einem Artikel zu dem Schluss, dass es trotz der Versicherungen Stalins, mit seiner Partei, die in lebenswichtigen Dingen des Landes ihr Verhalten von fremden Weisungen abhängig mache, kein Bündnis geben könnte. Denn das würde nicht nur eine parteipolitische Kapitulation, sondern auch ein innen- und außenpolitisches Abenteuer bedeuten. Der französische Regierungschef Laval gab deutschen Pressevertretern gegenüber eine Erklärung zum Beschluss der Sowjetregierung bezüglich der Auflösung der Komintern ab und wies darauf hin, dass es im Wesen des Bolschewismus liege, sich nicht an eingegangene Verpflichtungen zu halten. Das für Frankreich klare Beispiel bei der Hand. Laval wies dabei auf den Nichtangriffspakt zwischen Frankreich und Sowjetrußland vom Jahre 1932, in dem sich Moskau verpflichtet, sich jeder Einmischung in innerfranzösische Angelegenheiten zu enthalten. Es habe sich aber gezeigt, dass sich die Sowjets nicht im entferntesten an diese Abmachung hielten. Laval sagte seine Ausführungen dahin zusammen, dass es die Taktik des Bolschewismus sei, bürgerliche Staaten zu täuschen. Deshalb könne man jetzt auch mit Sicherheit annehmen, dass die Auflösung der Komintern keineswegs die bolschewistische Propaganda in den einzelnen Ländern zum Erlischen bringen werde. Kritische Kreise hätten bemerkt, dass die Absicht Stalins klar sei: er wolle den bolschewistischen Strömungen in den einzelnen Ländern die Möglichkeit geben, sich unter dem Deckmantel patriotischer Gefühle besser entwickeln zu können. Der Laval nahestehende „Moniteur“ nennt die Auflösung der Komintern ein „großes Manöver“ und schreibt, es liege klar zur Tage, dass es sich hier um eine erneute Täuschung handele. Selbst weiten Kreisen Englands ist nicht wohl zu muten angesichts der Auflösung der Komintern. Es enschie durch die Auflösung der Komintern für England eine in zweifacher Beziehung erschwerte Situation. Für die Arbeiterpartei fällt jetzt die Begründung für die Ablehnung eines Zusammengehens mit den Kommunisten weg. Man könne nicht mehr damit



# Sowjetjäger fallen vom Himmel

## Eingartiger Erfolg einer leichten Flakbatterie im Osten

Von Unteroffizier Heinz Schwaibold, Pfl.

NSK Wenn auch an unserem Frontabschnitt nach den harten Monaten des vergangenen Winters schon seit einiger Zeit Ruhe herrscht, so stehen doch Geschützführer und Männer in unerminderter Wachsamkeit bei Tag und Nacht in den Staubwolken des Steppensturms und den klaffenden Böden der Frühjahrsregen an ihren Geschützen. An diesem Tage aber wurden die Ausdauer und Bereitschaft so vieler Tage und Nächte in allgärtiger Weise belohnt.

Nach bevor wir sie sahen, hörten wir es am Lärm ihrer Motoren: Sowjetjäger im Anflug! Und wie sie kamen! Zwei Bomber, etwas tiefer eine ganze Staffel Jäger. Während die Bomber seitlich ausweichen in Richtung der Stadt, greifen die Jäger unseren Flugplatz und unsere Geschützstellungen an. Was sich nun in wenigen Minuten abspielt, ist ein toller Feuerkampf in der Luft und auf der Erde, ein Krachen, Splittern und Pfeifen aus allen Ecken. Unsere Vierlinge erzittern unter der Wucht der Kugeln, Luftkanoniere werfen leere Magazine hinter sich und sehen im Brustteil einer Sekunde neue ein, die von den Munitionskanoniern fröhlich herangeschleppt werden. Die Richtkanoniere aber sitzen in ruhiger Ruhe hinter ihren Visieren, verfolgen die sowjetischen Jäger, die in immer neuen Streifen zum Tiefangriff ansetzen, und jagen ihnen die tödlichen Feuergranaten ihrer 2-Zentimeter-Granaten in den Rumpf.

Eine Minute erst dauert der Todeort der sowjetischen Jäger, da reißt schon ein Sprenggranate riesige Rehen aus der Tragfläche einer Maschine. Sie kommt im Gleitflug herunter und legt zweihundert Meter vor unserer Stellung zur Kolonisation an. Inzwischen schlagen schon aus einem zweiten Flugzeug Strohblumen und Qualmwolken, es rast fünfzig Meter neben der Stellung des nächsten Juges in den Boden und ver-

brennt samt seinen Piloten. Zwei Minuten später sehen zugleich zwei Sowjetmaschinen vor unserer Stellung zur Notlandung an, die eine mit zerhacktem Motor, die andere mit durchlöcherter Delmann, Flugzeugführer und Bordmechaniker springen heraus, wenden sich zur Flucht. Aber auch sie müssen unter dem Eindruck einer gutliegenden Geschützgarde unseres Geschützes mit der Nase in den Dreck.

Unsere Rohre sind heiß geschossen. Die Geschützführer befehlen „Rohrwechsel!“ Sie müssen ihre Befehle brüllen, denn in den Ohren brummt uns noch das Krachen der letzten Abschüsse. Drei Sekunden dauert das, und eine Minute später brennt die Tragfläche des letzten Sowjetjägers. Eben noch zwitscherten uns seine Geschosse um die Köpfe und peitschten Staubfontänen aus der Erde. Jetzt versucht er zu landen, überschlägt sich, brennt lächerlich. Der Flugzeugführer wird herausgeschleudert. Indessen versuchen die beiden letzten Sowjets, die noch in der Luft sind, schnellstmöglich zu entkommen. Aber die Tragfläche der einen Maschine brennt schon, sie fliegt noch etwa drei Kilometer und stürzt dort in den Fluß, während die andere qualmend gerade noch über die HRL entflieht.

Nur Minuten nur hatte der Kampf gedauert, der Himmel und Erde unter dem Besten der Granaten und dem Aufschlag der brennenden Flugzeuge erzittern ließ. Ein Gemitter von Feuer und Stahl hatte mit furchtbarem Gewalt das Firmament reinregnet. Fast eine ganze Jagdstaffel kostete das Unternehmen der Bolschewisten. Dieser einzigartige Erfolg einer leichten Flakbatterie aber war nur möglich durch die ununterbrochene Bereitschaft unserer Flakkanoniere, die Tag und Nacht an ihren Geschützen stehen. Vielleicht wird es Wochen dauern, bis wir wieder einen Iwan zu fassen kriegen, vielleicht kommt er schon morgen wieder. Wir wissen es nicht. Eines aber wissen wir: daß er in keiner Stunde weniger bereitfinden wird als heute!

operieren, daß die kommunistische Partei mit einer ausländischen Macht in direkter Beziehung stünde. Ferner werde die britische Innenpolitik eine lebhaftige Neigung nach links annehmen, da sehr zahlreiche der Linken nahelebende Personen, die bisher gemäßigten hatten, sich offen für die Kommunisten zu bekennen, namentlich zur Linken umschwenken würden. Der „Daily Herald“ teilt bereits mit, daß bei einem Weiterbestehen der kommunistischen Partei in Großbritannien ihr Wunsch zur Verbrüderung mit den Sozialisten weiter auf Ablehnung stoßen werde. Das Blatt zitiert eine Reihe namhafter Arbeiterführer, die sich bereits in dieser Richtung ausgesprochen hätten. Keuter bestätigt, daß prominente Führer der Gewerkschaften und der Labour-Party erklärt hätten, die Auflösung der kommunistischen Internationale könne den Beschluß der Labour-Party, sich nicht an die Kommunisten anzuschließen, nicht beeinflussen. Man traue der kommunistischen Partei in Großbritannien nicht. Diese Erklärung ist um so bedeutsamer, als der diplomatische Korrespondent Reuters bereits vor zwei Tagen angedeutet hatte, daß die Auflösung der Komintern einen neuen Faktor in den Streitigkeiten zwischen Arbeiterpartei und kommunistischer Partei bedeute.

Auch in den USA fehlt es nicht an kritischen Stimmen zur Auflösung der Komintern. So betrachtet z. B. „New York World Telegram“ den Schritt der Sowjets mit Skeptizismus und bemerkt, daß die amerikanischen Kommunisten bereits so vollkommen an die Bolschewisten gebunden seien, als ob sie selbst Sowjet-Staatsbürger seien. An ihrer Einstellung ändere die Auflösung der Komintern also gar nichts.

**Schwedischer Kommunistenführer plaudert weiter aus**  
DKS Stockholm, 24. Mai. Der schwedische Kommunistenführer Sven Linderoth, der bekanntlich bereits am Sonntagabend in einer Sitzung seinen Genossen erläuterte, daß auch früher schon kommunistische Parteien in verschiedenen Ländern aus der Komintern ausgeschieden seien, wenn es „aus tatsächlichen Gründen“ zweckmäßig erschienen sei, lieferte am Sonntag einen neuen bemerkenswerten Beitrag zum Verständnis des Stalinischen Scheinmordes der Auflösung der kommunistischen Internationale. In einer Unterredung mit einem Vertreter der schwedischen Zeitung „Göteborgs Posten“ erklärte er wörtlich: „Es werden sich auch weiterhin größere Möglichkeiten für die kommunistische Partei bieten, sich in der schwedischen Innenpolitik mehr Geltung zu verschaffen. Die intensive Propaganda, die von trotzkistischer Seite gegen uns betrieben wurde, weil wir einer ausländischen Macht dienen, hat uns zweifellos einen gewissen Abbruch getan. Jetzt dürfte sich diese Propaganda schwerer Geltung verschaffen können, und in Zukunft werden wir in allen Lagern als eine nationale schwedische Partei betrachtet werden. (1) Damit ist jedoch nicht gesagt, daß wir beschleunigt mit der Arbeit für einen kommunistischen Internationalismus anzuhören. (2)“

Deutlicher konnten die „tatsächlichen Gründe“ nicht umrissen werden: Die Tatsache, daß die Kommunisten einer ausländischen Macht dienen, war lästig. Mit dem Febertrieb Stalins wird also einfach eine „nationale Partei“ geschaffen, an die „alle Lager“ zu glauben haben. Der Mann ist jedoch nicht nur naiv, sondern auch dummdreist, wenn er im gleichen Atemzug erklärt, daß mit der Arbeit für den kommunistischen Internationalismus nicht aufgehört wird.

**Die Ueberschwemmungskatastrophe in den USA**  
DKS Genf, 24. Mai. Nach Berichten aus Newyork ergossen sich am Sonntag neue Ueberschwemmungen über große Gebiete in den Mittelwesten, da vier durch Wassermassen angeschollene Flüsse ihre Ufer durchbrachen und Tausende von Morgen fruchtbares Ackerland überschwemmten. Hunderttausend Morgen stehen bei Saint Louis unter Wasser, wo der Missouri schon 50 Kilometer vor seiner normalen Mündung sich mit den Wassern des Mississippi vereinigt hat. Es wird berichtet, daß die Flüsse Illinois und Wabash in der Stunde um einen Fuß steigen und viele Dörfer in Illinois und Indiana bedrohen.

DKS Genf, 24. Mai. Wie aus Chicago gemeldet wird, dauert die Ueberschwemmungsgefahr des unteren Illinois an, da der Fluß auch weiterhin steigt. Mehr als 10 000 Arbeiter sind damit beschäftigt, Sandfässer zur Eindämmung der Fluten aufzuführen.

In England, Oklahoma und Texas ist die Gefahr vorbei, da der Fluß den Höhepunkt überschritten hat. In vier Städten, wo mehr als 100 000 Personen zur Nahrung gezwungen waren, kehren die Flüchtlinge jetzt wieder in ihre Wohnungen zurück. Die Schäden werden hier auf 40 Millionen Dollar geschätzt.

# Die Kopernikus-Feiern / Enthüllung einer Gedenktafel

DKS Reiche, 23. Mai. Die Stiftung Oberschlesien nahm am Sonntag in dem Dorf Köppernig im Kreis Reiche die Enthüllung einer Gedenktafel vor, die an der Schule des Ortes angebracht worden ist und darauf hinweist, daß der große deutsche Astronom Kopernikus in seiner väterlichen Heimatlinie diesem Dorfe entstammt. Die Tafel trägt das Profilbild von Kopernikus und die Inschrift: „Aus Köppernig entstammten die Ahnen von Nikolaus Kopernikus, dem großen deutschen Astronomen und Kämpfer eines neuen Weltbildes“. Die Enthüllungsfeier, die für die Landgemeinde Köppernig ein besonderes Erlebnis darstellte, erhielt durch die Anwesenheit von Gauleiter und Oberpräsident Bracht, der in einer groß angelegten Rede das Werk Kopernikus würdigte, ihre besondere Bedeutung.

## Festakt im Thorer Stadttheater

DKS Thorn, 24. Mai. Die Geburtsstadt von Nikolaus Kopernikus, Thorn, beging in würdiger Form den 400. Todestag des ersten Sohnes, der zugleich auch der 400. Jahrestag des ersten Erscheinens vom Hauptwerk des Kopernikus über die Umdrehungen der himmlischen Kugeln ist. Am Sonntag vormittag fand der Festakt im Stadttheater Thorn statt. Die Veranstaltung wurde musikalisch umrahmt von Schuberts Unvollendeter. Universitätsprofessor Dr. Faust-Breslau sprach über die weltanschauliche Bedeutung der kopernikanischen Lehre. In klarer, geistvoller Beweisführung machte der Gelehrte die deutsche Gründlichkeit verständlich, die die ganze Arbeitsweise von Kopernikus erkennen ließ. Mit der Drucklegung von Kopernikus' Hauptwerk pflegt man die neue Zeit zu berechnen. Das Denken des Mittelalters wurde nicht nur durch wissenschaftliches Denken über-

## Belagerungszustand in Bombay

DKS Stockholm, 24. Mai. Unter der großen Ueberschneidung „Anruhr in Bombay“ bringt „Folkets Tagesblad“ eine aus Delhi datierte Meldung, derzufolge nach den heftigen Unruhen in Bombay der Belagerungszustand über die Stadt verhängt wurde. Die Volksmassen verachteten die Polizeikolonnen zu fliehen und in Brand zu setzen. Militär schoß in die Menschenmenge. Die Zensur weigerte sich, die Zahl der Opfer bekanntzugeben.

# Lachen um die Kreatur

Kleine Tiergeschichten, erzählt von H. A. Berger.

## Der schlaue Neufundländer.

Vor mehreren Jahren übergab mir eine befreundete Familie, die in die Sommerfrische fuhr, ihren Hund, einen prachtvollen Neufundländer, für einige Wochen in Verwahrung. Von gleichen sanftmütigen Charakter, kamen wir auch gut miteinander aus, nur über den Klubsessel wurden wir uns nicht einig: Regelmäßig, wenn ich von ihm Besitz ergreifen wollte, hatte das Tier ihn bereits besetzt.

Einmal, als ich es wiederum dabei betraf, griff ich zu einer List. Ich trat ans offene Fenster und rief: „Eine Kage — such die Kage!“ Augenblicklich stürzte der Hund hinzu, um aufgeregt nach der Kage Ausschau zu halten — natürlich vergebens. Dafür kam ich wieder zu meinem bequamen Sessel. Als er wenige Tage später durchs Zimmer wedelte, gerodetwegs auf seinen angesammlten Klubsessel zu, fand er mich bereits darin. Er verriet indessen seine Enttäuschung nicht im geringsten, sondern trotzte ans Fenster, wo er die Bordspitzen auf den Sims legte und sehr aufmerksam die Gegend betrachtete. Blöcklich begann er so weitend zu bellen, daß ich mich neugierig erhob. Aber wie angestrengt ich auch blickte, ich entdeckte nicht das mindeste, was seine Unruhe gerechtfertigt hätte. Aber als ich mich umdrehte, mußte ich feststellen, daß sich mein schlauer Neufundländer den strittigen Klubsessel inzwischen erobert hatte. Schau an, dachte ich mit nicht geringem Hohn, so hat er sich die Feigkeitslist von neuem doch gemerkt!

## Ein musikalischer Hund.

Die Gräfin Regnault Angeli besaß einen schönen weißen Hund, von ihr Loupou genannt. Entgegen der Gewohnheit seiner Artgenossen war er ein leidenschaftlicher Musikliebhaber, weshalb ihn seine Herrin, die sich das leisten konnte, regelmäßig mit in die Oper nahm. Dort war in der Loge der Gräfin eigens ein Stuhl für ihn bereitgestellt, so hoch, daß ihm auch die Vorgänge auf der Bühne sichtbar wurden. Seine

Herrin nachahmend, sah er dann mit halbgeschlossenen Augen da, den Kopf hin und her wiegend: ganz Andacht und inneres Beteiligtsein.

War die Gräfin aus irgend einem Grunde am Opernbuch verhindert, schickte sie ihn „auf eigene Gefahr“ ins Theater. Die Hörner, mit den vornehmen Passionen des Hundes vertraut, ließen ihn bereitwillig passieren, bis er seinen Logenplatz eingenommen hatte. Und auf demselben Wege kehrte er nach Schluß der Oper in den hohen Palast zurück.

## Kreuzotter gegen Dackel.

Ein Freund, Liebhaber von Tieren jeder Art, erzählte mir das folgende Erlebnis seines Dackels mit einer Kreuzotter: Seit Tagen schon hatte ich den Aufenthalt einer herrlich gezeichneten, fast einen Meter langen Kreuzotter ausgemacht, worauf ich beschloß, sie an mich zu bringen. In diesem Zweck, es war am Abend eines schwülen Sommers nach einem Gewitter, machte ich mich in Begleitung meines Dackels auf den Weg. Ein dichtes Gebüsch hatte ich mir als ihren Standort gut gemerkt. Ich ließ den Hund vorangehen, um desto ungestörter meines Hundes teilhaftig zu werden. Und richtig: an einer freien Stelle, sich nach der Regennässe trocknend, lag die Otter spiralförmig zusammengewickelt, die blühenden Kugeln unterwands an mich gerichtet. Einige Minuten mag sie so reglos verharret haben, dann aber hob sie ihr Köpfchen in die Höhe, um sich sogleich heimlich davonzuschlängeln.

Schon wollte ich meinen Hund an den nächsten Abend verschicken, als mein Dackel eden wieder angewandelt kam. Offenbar mußte er das Rascheln der Otter im Laube noch gehört haben, denn aufgeregt schnupperte er in die Richtung, in der sie jetzt endgültig verschwand. Um einer Gefahr für den Hund vorzubeugen, setzte ich meinen Weg fort, doch mein Dackel blieb hartnäckig zurück. Blöcklich gab er Standlaut. Ich ging zurück und wurde Zeuge einer wunderbaren Kampfstellung der Otter: Sie stand auf der Spitze des Schwanzes lezengerade, den Kopf gegen den bellenden Hund gerichtet und so die Angriffs des Hundes, unter gefährlichem Zischen überdies variierend. Es war ein prächtiger Anblick.

wunden, sondern durch deutsche Gläubigkeit. Die Wissenschaft, insbesondere in der deutschen Philosophie, wird nicht vom Verstand bestimmt, sondern gründet auf tiefem weltanschaulichen Glauben. Kopernikus diente der Sache völlig selbstlos. Mehr als die Hälfte seines 70jährigen Lebens gehörte der Arbeit an seinem Hauptwerk. Er denkt nicht daran, heroorzutreten, sich einen Namen zu machen, oder auf Kosten seiner Vorgänger seine eigenen Leistungen hervorzuheben. Dem größten Bahnbrecher unter den Forschern kommt die entscheidende Erkenntnis wie ein Geschenk des Himmels. Kopernikus legte dar: Die Erde ist ebenso herrlich, wie die anderen Himmelskörper, und anerkennt das allgemeine Königtum der Himmelskörper. Kopernikus ist nicht nur Begründer der modernen Astronomie, sondern überhaupt Begründer der modernen Naturwissenschaft. Mit der anschließenden Eröffnung einer Kopernikus-Schau, die neue Beweise für das Deutschtum dieses großen Sohnes der Hansestadt Thorn brachte, schloß die Feierstunde.

## Rede des Reichsministers Raft in Königsberg

DKS Königsberg, 24. Mai. Bei der Kopernikus-Feier der Universität Königsberg sprach Reichsminister Raft. Er führte u. a. aus: Nikolaus Kopernikus bedarf heute, 400 Jahre nach dem Erscheinen seines großen Wertes „Ueber die Kreisbewegungen“, dessen Vollendung und Erscheinen nahezu auf Tag und Stunde mit der Uebersetzung seines Lebens zusammenfällt, seines Sprechers mehr, weil Widerfaher seines großen Geistes auf dieser Erde sich nicht mehr zu zeigen wagen. Deutschland blickt auf Kopernikus mit den Gefühlen des Stolzes und der Verpflichtung als einem der Großen, der deutsche Art und deutschen Geist mit am Latzen und erfolgreichsten verleiht. Kopernikus war deutscher Völkerverdient. Er war für seiner Zugehörigkeit zum deutschen Volkstum voll bewußt. Und es gibt kein einziges Zeugnis gegen sein Deutschtum und sein einziges Zeugnis für eine irgendwie geartete Zugehörigkeit zum Völkertum, das vor dem Urteil echter Forschung bestehen kann. Diese Feststellung erhärtete der Minister eingehend aus dem Lebenslauf und der Lebensarbeit von Kopernikus sowie aus Urkunden der damaligen Zeit.

Allen Unbefangenen, auch auf Seiten der Gegner, so führte der Minister weiter aus, müssen diese Dokumente und Argumente genügen, um die Legende von einer polnischen Nationalität oder polnischen Gesinnung des großen Astronomen Kopernikus

## Am Hünengrab.

Sand und Heide, ein Hünengrab,  
zwei schiefe, halbvermorschte Kästen.  
Kein Diebstengrün, kein Waldtraum,  
nur hier und da häßliche Beeten.

Kein Lied, kein Laut, doch unentweicht  
schweigend, redend die Einsamkeit.

Ludwig Bate.

Nun aber wurde der Hund zusehends dügger. Das Repfll glitt, noch immer auf dem Schwanz sitzend, ganz dicht heran — dann ein gellender Schrei: die Schlange hatte zugebissen. Schnell zog sie sich in ihr Gebüsch zurück. Ein Tropfen gewonnenen Blutes stand auf der Schnauze meines Hundes. Ich rief die Wunde sogleich aus. In Hast, wohin ich ihn trug, begann die eigentliche Kur: Einlösung i. n. Alkohol und Salzwasserschläge. Nach vier Tagen hatte ich ihn gerettet.

## Der Anglisthrei der Frösche.

Daß die Frösche noch einen anderen Schrei als den des bergmühtigen Quakens von sich geben, nämlich den Anglisthrei, hat uns erstmals Herr.ann Vöns berichtet. Schon als Knabe vernahm er im elterlichen Garten einen eigenartigen durchdringenden Schrei, für den er keine Erklärung hatte. Der Ursache nachgehend, entdeckte er in einem Salatbeet einen Grasfrosch, der platt auf dem Bauche lag mit sonderbar in die Höhe gehaltenen Beinen. Augenblicklich hatte er sich gegen einen Raden verteidigt, der eben davonlag. An dieses frühe Erlebnis wurde Vöns erinnert, als er einen besonders ansehnlichen gefangenen Frosch in eine Pappschachtel legte, um ihn später einem Museum zu übergeben. Aus Versehen warf er die Schachtel um, wobei das Tier einen ähnlich schrillen Schrei ausstieß wie damals. Vöns führt noch zwei weitere Fälle an, wobei die Frösche, das eine Mal vor einer Spitzmaus, das andere Mal vor einer Kage, in gleicher Weise ihren Todesangst bekundeten.





zu gründen. Eine große Klarheit spricht aus seinen Werken. Geht und will wie das ewige Firmament, in das sein Bild sich verflucht, und dem er jene Erkenntnis abtrug, die einem neuen Zeitalter Bahn brechen sollte, bleibt sein Denken. Die harmonische Weltordnung ist die tiefste geistige und seelische Triebfeder des kopernikanischen Fortschritts. Er empfindet die gleiche Selbstachtung bei den Pythagoreern und bei Platon, und darum ist sein Humanismus lebendig und schöpferisch. Es ist der Geist der königlichen Geister in den Jahrhunderten arischer Geschichte.

Erst allmählich wurden die Gegner dessen inne, daß mit der Darstellung von der Bewegung der Erde auch ein Zeitalter sich zu bewegen begann. Diese Bewegung ist mit unserer Generation in einen neuen bedeutenden Abschnitt getreten, und darum haben gerade wir im nationalsozialistischen Deutschland Adolf Hitler als Kopernikus als einen begreiflichen Führer der Bewegung, mit dem wir uns in dem großen Kampf um eine neue Welt lebendig verbunden fühlen, und dem wir nachempfunden wollen mit derselben ruhigen Gewißheit, daß auch unsere Vorstellung von einer vollkommenen geordneten Welt bei gleicher Beharrlichkeit der Durchbruch nicht versagt bleiben wird. Was Goethe von Kopernikus sagte: „Unter allen Entdeckungen und Überzeugungen möchte nichts eine größere Wirkung auf den menschlichen Geist hervorgebracht haben als die Lehre des Kopernikus. Kaum war die Welt als rund anerkannt, so sollte sie auf das ungeheure Vorrecht verzichten, der Mittelpunkt des Weltalls zu sein. Vielmehr ist noch nie eine größere Forderung an die Menschheit geschehen... kein Wunder, daß man sich auf alle Weise einer solchen Lehre entgegensetzte. Die diejenigen, der sie annahm, zu einer unbekannt, ja ungeahnten Denkfähigkeit und Großheit der Gesinnung berechtigte und auflebte.“

Ich sage, was Goethe von Kopernikus sagt, das gilt auch vom Bannträger unserer Zeit, um den sich nicht nur in Deutschland, sondern in Europa die alte Kulturwelt zur Verteidigung ihrer großen Tradition und zur Eroberung einer neuen Zeit geschart hat.

## Albert Leo Schlageters Vermächtnis

Frontgedanken zum 20. Jahrestag seiner Erschießung

WER auf der Goltzheimer Heide bei Düsseldorf fiel am 2. Mai 1923 unter den mörderischen Augen französischer Büttel des internationalen Judentums Albert Leo Schlageter. Er, der als der erste einer erkannte, daß der Nationalsozialismus sein innerstes Wesen nach Frontsoldatentum und aufopferndem Kampf für die Gemeinschaft ist, wurde in der Folge durch sein Sterben zum Symbol aller derjenigen, die, komme was da wolle, in dunklerer Notzeit ihrem Vaterlande die Treue zu halten gemittelt waren. Ihnen blieb sein heroisches Opfer immerwährend Mahnung und Befehl. Sie machten sich innerlich bereit, ihm nachzuleben, um einmal den Schimpf und die Schande auszulöschen, die mit seiner Tat einem ganz in die Irre gegangenen Volke zugestiftet worden war.

Der Morgen graut eben über der weiten Fläche der Goltzheimer Heide, als, inmitten eines Exhalationspneumons Schlageter dem Sandloch zuschreitet, das man für seine Ermordung ausrechen hat. Er soll niederknien, so will es die Vorchrift. „Alles!“ ruft Schlageter dem erniedrigenden Knecht. Da tritt ihm von hinten ein französischer Sergeant die Knie durch, daß er zu Boden sinkt. Die gefesselten Hände werden am Hals verscharrt.

Trommelwirbel! Es ist wie Hohn, als die französische Kompanie präsentiert.

Schlageter reißt sich empor, kniet ausreißt. „Feuert!“ Die Salve peitscht durch die Morgenlüfte. Das Opfer einer Schandjustiz kniet in sich zusammen. Ein Offizier tritt an den noch zuckenden Körper des tapferen Kämpfers für deutsche Ehre und Freiheit heran, legt die Pistole an die Schläfe des Gemordeten und gibt ihm den Hängeschuß. Schlageter hatte ausgetümpelt.

Damals schrieben wir: „Die Trauer der Besten der Nation geleitete seine sterblichen Reste aus ihrer Fahrt in die Heimat, wo man sie zu Füßen seiner Schwarzwaldberge beiseite. Der Schwur seiner Gefinnungsgenossen: „Du sollst nicht umsonst gelassen sein!“ stand wie ein ehernes Menetekel gen die Vogesen. Aus dem Bau Frankreichs, der Kette sein sollte für Deutschlands Seele, brach in vielen Tagen ein Stein. Man sah es nicht, dennoch fiel eine Zwingsburg zusammen. Ein Held war von Augen geblendet, doch ein Märtyrer trug in Geisteskräften

Reichsminister Rust erwähnte dann Koplars Einreden für Koplars großes neues Weltbild und fuhr fort: Seine Stühung und Weiterführung kann nicht genannt werden, ohne eines italienischen Heroen gleichen Geistes auf gleichem Kampffeld zu gedenken, der mit ihm in engster Verbindung forscht und kämpfte, Galileo Galilei. Und wenn wir nun überhaupt dieser großen Männer gedenken und auch nur bei ihren Zeitgenossen beginnen uns umzusehen, so tauchen Namen auf wie Luther und Paracelsus, Dürer und Hutten, Columbus und Leonardo da Vinci, Michelangelo und Raffael, und in ihnen erleben wir die ganze große abendländische Kultur, deren Schicksal von dem Verantwortungsbewußtsein und dem eisernen Durchhaltungswillen unseres Geschlechts abhängt.

Das gewiß sagenhafte Wort, das Galilei in den Mund gelegt worden ist, als die Inquisition in ihm die gefährliche Lehre des Koplars treffen wollte: „Und sie bewegt sich doch!“ soll als Schlußwort gegenüber einer geist- und gottlosen Welt unserer Gegner auch der unsrige sein. Und die Zeit bewegt sich doch, und wir wollen als ihr Bannträger und als Schwertträger zugleich gegen den Antikrum der Feinde bestehen und feigen.

Im Anschluß an die von kürzlichem Beifall oft unterbrochene Rede des Reichsministers nahm der Rektor der Albertus-Universität die Verteilung von drei Koplars-Preisen vor. Der Preis des preussischen Ministerpräsidenten Reichsmarschalls Hermann Göring wurde an Professor Dr. Francesco Severi-Rom, dem herausragendsten Vertreter der algebraischen Geometrie, verliehen. Die Koplars-Preise der Universität Königsberg fielen an Professor Heisenberg vom Kaiser-Wilhelm-Institut in Berlin-Dahlem und an Professor Arnold-Kiel.

Am Nachmittag begab sich Reichsminister Rust nach Frauenburg am Frischen Haff, um dort die Wirkungstätte des weltberühmten Astronomen zu besichtigen und sich an Hand des Modells die geplante Gedächtnisstätte für Koplars erklären zu lassen.

Wie ungerühmte Idee von der Tat, der deutschen Tat am der Freiheit willen.

Andere freilich fanden andere Worte. Im eigenen Volke gab es damals genug der Geister, die noch den Toten schmeichelten, und das jüdische Wort vom Heldenideal, das das dümmste aller Ideale sei, lebte gerade in jenen Tagen in mannigfacher Formulierung neu auf. Was bedeutete es da schon, daß der Pariser „Gaulois“ frech und zynisch den Mord an Schlageter als gewollt zugab, weil man der Bevölkerung an Rhein und Ruhr eine drohende Mahnung erteilen wollte. Manche gab es auch, die nichts dabei fanden, daß der bolschewistische Jude Kader in einem Aufsatz in der „Roten Fahne“ Schlageter als den „Wanderer ins Nichts“ bezeichnete, und sein Leben und Sterben mit jenem Hohn umgab, den Moskauer immer bereit hatte, wenn es galt, eines Volkes Wirrnisse zum Chaos zu treiben.

John Jahre bedurfte es, bis des Helden Bild, ungetrübt und bewahrt vor aller Verschmutzung, vor der deutschen Nation wieder in seiner ganzen Größe ersichen konnte. Es war ein langer Weg von 1923 bis 1933. Wir, die wir ihn als kämpfende Nationalsozialisten im Geiste Schlageters gingen, wissen darum. Wir wissen aber auch um die Kraft, die aus dem Mahnen seines Opfertodes kam, um den inneren Befehl, der uns fertig aus der Erinnerung an seinen Opfertod erreichte.

„Das Banner muß leben, wenn der Mann auch fällt!“ Wir hielten getreu seinem Wort in der Halbesruhlagge das Banner des Kampfes Schlageters hoch. Und als, wiederum Jahre später, die Stunde kam, da jenes Frankreich — das einst, in maßlosem Größenwahn und infernalischem Haß gegen alles Deutsche seiner Stimme der Vernunft zugänglich, den Mord an Schlageter als Werkzeug internationaler Einpeisiger begangen hatte — erneut gegen unser Volk antrat, willens, es im Auftrage der gleichen internationalen Treiber nun endgültig zu vernichten, da erfüllte sich der Schwur von einst. Ein gerechtes Schicksal lohnte den Tod des Märtyrers von der Goltzheimer Heide an den Mörder. Daß wir dennoch Verblendung mit Grobmut lobten, daß der Sieger dem Besiegten die Brücke wies in eine neue Zukunft — auch damit ehren wir nur ihn, bleiben seinem Geiste treu. Dem Geist des aufrichten deutschen Soldaten, der die Gerechtigkeit will, dem jedoch der Haß ohne Ende fremd ist; der dem Feinde mutig die

Wirt bietet, der es aber verschmäht, den wehrlosen Gegner zu demütigen.

Diese Zeilen werden auf einem Gefechtsfeld an der Front geschrieben. Es ist ein weiter Weg von hier zur Goltzheimer Heide. Und doch — sind die Tausende von Kilometern nicht eigentlich ein Nichts; ebenso wie die zwanzig Jahre, die zwischen heute und dem Tage des Mordes liegen?

Ja, es ist so! Greifbar nahe liegt in uns das Gedanke an Zeit und Geschehen. Denn der Geist weicht um keine Entfernung und die lebendige Erinnerung um keine Jahre. Und wenn wir bedenken, daß nur die Schaulage des Kampfes gewechselt haben, wenn wir wissen, daß lediglich die Figuren des Spiels anders getarnt sind und die Phrasologie der Gegner sich anderer Formulierungen bedient, dann fühlen wir, daß hier die unmittelbare Fortsetzung des Kampfes vor sich geht, in dem ein Schlageter stand und fiel, daß derselben Gegner von einst verstanden, über uns, und damit über ihn und seinen Geist des Kampfes für die Freiheit zu triumphierten. Es ist der internationale Jude, der sich, je nach Bedarf, schamloslicher Nationalisten, gieriger Platonisten oder des Bolschewismus bedient, aber sie wie jetzt zusammen vor seinen Wagen spannt.

Einst, vor mehr als zwanzig Jahren, schlichen wir, ein geringer Haufen unentworfener Kämpfer, mit ihm oder in seinem Auftrag, durch Nächte voll Unheil. Wir durchwachten Tage der Verfolgung. Wir wußten von Not und Tod, aber auch von herrlicher Kameradschaft und dem erhebenden Gefühl der Befriedigung nach erfüllter Pflicht. Ueber uns aber stand der Name eines Mannes, dessen Taten im Felde, im Kalkül, im Überleben, vor ihm bereiteten als schärfste Beweise deutschen Mannestums, als herrliche Ausweise eines Soldaten des Vaterlandes: Albert Leo Schlageter!

Heute stehen wir, vor 20 Jahren erweckt durch das Anal seines Opfertodes, alle auf der Wacht und im Kampf für Deutschland. Und wieder ist es dieser wunderbare Ansporn aus dem Willen um Taten, um Sieg, Opfer und ewige Kameradschaft, die uns Kraft und Willen geben, auszuhalten, was kommen was da kommen will! Schlageter — nicht mehr ein Name, sondern gleich Millionen! Denn seine Saat ist aufgegangen, sein Beispiel lebt im nationalsozialistischen Reich. Einst Wirtfried des deutschen Freiheitskampfes, hat sein Leben und sein Sterben überall die Bahnbrecher des deutschen Gedankens gesengt, die mutvoll und ohne Zaudern dem Feinde die Brust bieten, um den Brüdern die Gasse des Sieges zu bahnen.

In diesem Geiste auch begehen wir den 20. Jahrestag seines Todes. Bewußt und dankbar seines Opfers; daß darauf, daß wir seinem Mahnen gerecht geworden, willens, allezeit zu bleiben wie er war: tapfer, treu und bereit!

### Seegegeht im Finnischen Meerbusen

Helsinki, 21. Mai. Der finnische Wehrmachtbericht vom Montag berichtet u. a.: In der letzten Nacht kam es im östlichen Teil des Finnischen Meerbusens zu einem heftigen Gefecht mit fünf feindlichen Wachtbooten, wobei auf feindlicher Seite auch eine Küstenbatterie eingriff. Zwei feindliche Wachtboote wurden versenkt. Alle eigenen Wachtboote kehrten an ihre Stützpunkte zurück. Die Luftwaffe bombardierte im Küsten des Feindes Unterfunkstationen, Transportzüge und Eisenbahnstationen, wobei Brände und Explosionen festgestellt wurden.

### Staatssekretär Dr. Conti in Rigmannstadt

Rigmannstadt, 21. Mai. Der Reichsgesundheitsführer Staatssekretär Dr. Conti besichtigte die gesundheitslichen Einrichtungen eines großen Umsiedlerlagers sowie das Entbindungsheim der polnischen Mittelklasse in Rigmannstadt und gab seiner Anerkennung für die in der Umsiedlerzentrale Rigmannstadt geleistete Aufbauarbeit auf gesundheitslichem Gebiet Ausdruck. In drei Jahren sei aus dem als Seuchenzentrum betraffenen Ort das saubere und hygienische Rigmannstadt geworden. In einer Großkundgebung betonte Dr. Conti die Tatsache, daß der Wartberg mit seiner Geburtenziffer an der Spitze aller deutschen Gauen steht. Er stellte weiter fest, daß Deutschland, abgesehen von kleineren Schwankungen bei Scharlach und Diphtherie, noch nie so frei von Seuchen gewesen sei wie heute.

Kriegszuschlag nun auch in den eingegliederten Ostgebieten. Der Reichsfinanzminister und der Reichsinnenminister haben mit gemeinsamer Verordnung bestimmt, daß die Vorschriften über den Kriegszuschlag zur Einkommensteuer nunmehr auch in den eingegliederten Ostgebieten und im Remekland in Kraft treten, und zwar am 1. Juli 1943.

# Menschen im Dunkel

Roman von Maria Fuhs

Ucherrichtsroman Verlag A. Schwingenwein, München

2. Fortsetzung

Beim Hinweggehen hört er noch, wie einer sagt: „Schad um ihn. Ist der rechte Armeleutendorfer geworden und hat einen solchen Kopf!“

Soll er sich händeln und dem müßigen Schwärmer erklären, was er nicht verstehen kann? Daß er sich bei seinem einfachen deutschen Leben glücklich fühlt. Und daß keiner weiß, wie das ist, wenn sich so eine Arbeiterhand zu wortlosem Dank in die seine legt? Das sind Schwingen, die ihn tragen. Gutlein ist Melodie, die dem Leben erst den rechten Klang gibt. Schad, daß nicht alle Menschen davon glauben.

Die Traudl ist eine von denen, die ihr Herz am rechten Fleck haben. Still ist sie heut gewesen inmitten der lachenden Hochzeitsfeier. Bitterkeit hat ihr der eine alte Sonne vom Gesicht gelassen. Der auch dortlos, steif, kühl und kumm. Und der die blüthenüberdeckte Tafel fast streng überblickt: Rüdiger.

Auch jetzt ländet wieder aus Vaters diesen Bild. Mag der Vater nun leben, wie er sich dem allen gegenüberstellt.

Einmal steht Vender wie zufällig neben seinem Aeltesten, legt ihm hart die Hand auf die Schulter und sagt: „Rüdiger, komm dich zusammen!“ — Er hat nicht mehr gesprochen, aber der Vater weiß, was in diesen Worten lag.

Und schweig.

Es hämmert der Abend. Der letzte Wagen fährt die Straße. Zum erstenmal sitzen sich Traudl und Franz allein im eigenen Heim als Gatten gegenüber. Voll Vertrauens blickt er sie an.

„Schade, daß ich keinen Urlaub nehmen konnte. Wir holen aber alles nach nach. Ich zeige dir den Söden und du wirst sehen, wie schön das sein wird. Freust du dich darauf?“

„Wenn es dir gleich ist, bleibe ich lieber daheim. Es gewöhne ich die Kinder leichter an mich und das ist doch meine Freude.“

„Rein, nein, Traudl, so ernst darfst du keine Aufgabe nicht sein. Sie sollen deine Welt nicht kleiner machen.“

„Meine Welt ist eure Heim, Franz. Das soll noch sonniger werden als das Stücklein bläulichen Himmels.“

„Traudl, du bist ein edler Mensch!“

„Werden es ihr die Kinder danken?“

„Da ist vor allem der Rüdiger.“

„Er muß mit ihr darüber reden. Offen, als Kamerad.“

„Unter Veltreter ist ein etwas schmieriger Charakter“, beginnt er.

„Dah dich von seiner Art nicht abschrecken. Er ist noch jung, da heißt es: liegen oder brechen.“

„Traudl, dafür Rehe ich da. Du sollst nicht etwas allein tragen müssen, was dich ermüden könnte. Jugend hat oft ein hartes Urteil und überreicht sich leicht in Ungerechtigkeiten. Willst du zu mir kommen, wenn du mich brauchst?“

Sie bricht diese Frage ruhig mit ihrer Antwort entweg. „Um den Rüdiger brauchst du dich nicht Sorgen. Wenn er mir gegenüber fehlen sollte, tut er es nur aus seiner Liebe zur verstorbenen Mutter heraus. Es wäre ein gegenständliches Bestehen, das zu tügen. Ich habe ihn oft und heimlich beobachtet. Kannen und ich kann dir nur sagen, er ist ein selten guter Junge. Mann nur den einen Fall, wie er sich um den armen Thalhuber kümmert; wie er einsteht für seinen Kameraden. Ein anderer hätte in seinem Alter gar nicht den tiefen Blick für die Armut seines Freundes.“

„Der Thalhuber, ja, das ist auch so eine Sache.“ Vender runzelt die Stirn und keine Worte ihm unwohl von einer Sorge.

„Dieser Kameradshot hätte ich oft schon den Regel vorgeschoben, wenn mich nicht eine gewisse Überachtlichkeit vor dem eigenen Gewissen dazu gewarnt hätte. Du scheinst anders darüber zu denken.“

„Was hast du gegen den Thalhuber?“ Erkennt blickt sie ihren Mann an. „Mir gefällt der Bub“, verteidigt sie ihn. „Und erst dem Doktor Siegwinn! Der Gottfried ist sein Schilling. Um einen, der es nicht wert ist, bemüht sich mein lieber alter Dattel nicht so sehr!“

„Weißt Traudl, der Siegwinn ist mir mit seinem Urteil nicht immer maßgebend. Der kennt mit seiner Menschenkenntnis alle Mauerer nieder und meint noch, der andere daß sie ihm weggeriffen.“

Sie lachen beide. Über gleich darauf umschattet Traudls Gesicht eine fragende Enttäuschung.

„Sag einmal, was gefällt die an dem Gottfried nicht? Weil er der uneheliche Sohn eines armen Wädels ist? Du bist doch nicht klein in deinem Urteil. Ich kenne dich doch. Und es wäre ungeachtet, Kinder die Sünden ihrer Eltern büßen zu lassen.“

„Tu ich auch nicht. Aber der Unas selber hat so was an sich.“

das unruhig macht. Denn nur einmal an seine unellen, unbeherrschten Urteile! Und schon die einmal die Augen dieser jungen Menschen an! Die brennen oft wie ein Vulkan. Ich weiß es doch, wie er den Müßiger tritt in eine unserem Jungen fernlich unbetonten Welt hinein. Kennst du diese Welt? Kenne ich sie?“

„Ich glaube, daß ich sie verstehe. Franz, es ist die ungeheure große Welt der jungen Menschen, in denen das Ideale leuchtet. Daß sie dieser Gottfried auf anderem Wege sucht als unser Müßiger ist leicht erklärlich. Der Boden, auf dem der Thalhuber steht, ist frucht. Eine lichtlose Kindheit, eine krank Mutter, Hunger, Not, das alles sind Mauerer für einen heranwachsenden Menschen, der sich frei soll entwickeln können.“

„Du hast die Sprache von Siegwinn“, lehnt er ihre werdende Fürsprache ab. „Ich stelle mich nicht gegen den Thalhuber, das weißt du ja; es würde ja sonst ein Wort von mir anhängen, um dieser Freundschaft ein Ende zu machen. Nur sage ich dir, der beste Umgang für Müßiger ist er gerade nicht.“

Sie aber verteidigt ihn ruhig weiter: „Franz, für die beiden Jungen Rehe ich ein. Braucht wirklich keine Angst zu haben.“

„Vom Nebenzimmer her kommen die Stimmen der Kinder. Man hört die Reine Erla lagern: „Ich bin sehr froh, daß wir jetzt eine neue Mutter haben. Und es ist schön.“

„Ja“, pflichtet ihr Paul bei. „Hast du sie auch lieb, Erla? Ganz lieb?“

„Ja, ganz!“ — Das Wädelschen weint es herzlich. Sie geht seit Tagen schon wie auf selbsten Königshuben im Märchen.

„Ich hab sie auch lieb, die Mutter. Sie kann Schläfer mit miramen Steinen hauen und spielt oft mit mir. Glaubst du, die tote Welt im Himmel ist traurig, weil wir eine neue haben, die auch lieb ist?“

„Ach, du bist ein dummes Bub“, sagt das Wädelschen. „Die freut sich doch nur, daß wir es einmal schön haben.“

Franz und Traudl haben das kindliche Geplauder glückselig-mitangehört. Ihr Blick gleitet zur Erde hin, hinter der zwei Kinderberien einer Frau die Heimat bereiten.

Da fällt auf einmal laut und unbeherrsch eine Fülle ins Schloß.

Erstreckt fahren die zwei Kleinen zusammen. Richtig, nebenan war Müßiger und lernte. Sie haben ihn wohl geübt und er ist böse auf sie geworden.

Warum aber flücht er die Stiege hinauf und rennt in die breitenredende Nacht hinaus? Erla läßt ihn vom Fenster aus mit laugen Schritten um die Erde liegen.

Fortsetzung folgt





# Aus Stadt und Land

Altensteig, den 25. Mai 1943

## Die große Mästerung

Die große Mästerung in den Kleiderfabriken, in den Fäbriken und Trüben hat begonnen. Wieder gilt es, der nationalen Textilindustrie die nötigen Rohstoffe durch eine freiwillige Sammlung zuzuführen. Es geht hier nicht um Sorten, sondern um Textilien schlechthin. Seide und Kunstseide, Leinen, Zellwolle, Baumwolle und Wolle, jedes Stück und jeder Faden, sei er noch so hoffnungslos zerschissen oder verschmiert, hat als Rohstoff noch einen Wert. Darüber hinaus geht es aber auch um Altjachen, Kleider, die am Ende im Haushalt doch keine Verwendung finden, gilt es jetzt einzufahren für die Stärkung unserer Textilindustrie. Sie wandern durch den Reststoff, um in Kürze ihre Wiederaufbereitung in Uniform für unsere Soldaten oder zu dringlich benötigten Kleidungsstücken des zivilen Bedarfs zu erleben. Deshalb auf die Sammelstellen nicht nur mit Lumpen aller Art, sondern auch mit den vorstufstüchtigen Früden, altmodischen Kleidern und anderen Kostenträgern aus unseren Kleiderfabriken!

Wie weisen nochmals alle Altensteiger darauf hin, daß am morgigen Mittwoch von 18-20 Uhr im Eichamt beim Schlachthaus Spinnstoffe und Schuhe entgegengenommen werden.

## Schwesterwerbung im Gau

Das Ein-Kauf des NS-Reichsbundes Deutscher Schwestern besagt: Wenn wir heute deutsche Mädel und Frauen auffordern, Schwester zu werden, so soll nicht nur ein schöner und fräulicher Beruf aufgezeigt werden. Der Verwundete braucht Pflege und Hilfe, Krankheit oder Unfall im Alltag des Schaffenden verlangen ausreichende Pflegekräfte. Jeder einzelne, dessen Gesundheit durch gute und sachgerechte Pflege wiederhergestellt werden konnte, stärkte die Wehrkraft des deutschen Volkes. Deutsches Mädel, im Frieden wählst du deinen Beruf, jetzt ruft dich der Krieg, jetzt ruft dich die Pflicht, jetzt wird dein Einsatz verlangt, jetzt sollst du antreten für Deutschland. Weibe dich zur Schwesternausbildung bei der Gaubienstelle des NS-Reichsbundes Deutscher Schwestern, Stuttgart-R, Gartenstraße 22.

Das 6000 Hitler-Jungen ausgebildet. Die vormilitärische Schulung 1942/43 der Hitler-Jugend des Gebietes Württemberg hat ihren erfolgreichen Abschluß gefunden. Sie fand in der Zeit vom Dezember bis Mitte April d. J. in Oberhausen statt. Insgesamt 6000 Jungen wurden in achtstägigen Lehrgängen von 10 Hauptstützen, in erster Linie Angehörige des NSRL, und 150 Hilfsstützen aus den Reihen der Hitler-Jugend ausgebildet.

## Wohndienstplan der Hitlerjugend vom 21.-29. Mai 1943

NS-Geb. 3/401. Die ganze Gefolgschaft einschl. V-neck und Ueberberg tritt am Mittwoch, den 26. Mai 1943 um 20 Uhr in tabelloser Uniform auf dem Sportplatz an. Jeder bringt Turnschuhe und Sport mit. Bannführer kommt zur Besichtigung.

NS-Geb. 3/401. Heute Dienstag 20 Uhr Sport für alle Mädel. Wir üben für die Reichsjugendwettkämpfe.

NS-Geb. 3/401. Mittwoch 6 Uppenappell, die Bannmädel-Wohreim kommt. Auftreten sämtlicher drei Standorte 19.45 Uhr am Stadtpark. Pünktliches und unbedingt vollständiges Erscheinen wird erwartet.

Der Stromverbrauch in den Feuerzweckstätten muß um mindestens 20 o. H. gegenüber dem Verbrauch des Vorjahres eingespart werden. Bei Versäumnis kann Bestrafung erfolgen.

In den letzten Monaten wurden in Deutschland 150 000 Betriebsverbesserungsvorschläge eingereicht. Zwei Drittel der gemachten Vorschläge konnten in der Praxis durchgeföhrt werden wodurch es gelang, 15 000 Arbeitskräfte für andere Aufgaben freizumachen. Außerdem konnten wesentliche Ersparnisse an Energie, Material und Zeit erzielt werden.

Hochbetagt. Auf ihren 89. Geburtstag kann heute Frä. Luffe sich zurückziehen. Aus diesem Anlaß vereinte sich am vergangenen Sonntag der große Verwandtenkreis der Familien Beck (s. vorher), um mit ihrem hochbetagten Familienoberhaupt, der „Tante“, die seltene Geburtstagsfeier zu begehen. Von jeher als Mittelpunkt dieses großen Familienkreises geehrt, hält sie diesen ihren Posten in der witzigsten Sipp mit seltener Frische inne. Wenig geht die Jubilarin heute zu ihren Besuchern aus, doch häufig sieht man sie im Hof des „Eckens“ ihre Belästigungen und gerne lautstark die Belästigungen ihren Worten aus dem „Buch der Vergangenheit“. Wie wünschen der Jubilarin, als der ältesten Einwohnerin unseres Städtchens, einen schönen Lebensabend.

Wöflingen. (Wir gratulieren!) Am Sonntag konnte Mauer und Landwirt Johann Martin Gärtner seinen 80. Geburtstag feiern. Er erfreut sich geistiger und körperlicher Frische und steht trotz seines hohen Alters noch dem Ansehen seines Sohnes Johannes mit acht vollverwachsenen Kindern vor.

Göppingen. (Eine Leiche bestohlen.) Vor dem Göppinger Amtsgericht hatten sich zwei Frauen wegen Diebstahls an einer Leiche zu verantworten. Die Verhandlung entrollte ein Bild seltenen menschlichen Tiefstands. Beide Frauen waren in der unfähigsten Weise mit den Leichenteilen einer Verunglückten umgegangen, hatten die Leiche ihrer Obtränge beraubt und diese für 5 RM. verkauft. Für diese beispiellose Gefühllosigkeit diktierte der Richter jeder der beiden Angeklagten eine Gefängnisstrafe von einem Monat zu.

Wangen i. A. (Die Feuerwehr hat begonnen.) Die grüne Allgäuerlandschaft hat ihr Gesicht mit einem Schlag verändert. Vor wenigen Tagen hat die Feuerwehr ihren Aufzug genommen.

## Hervorragendes Sammelergebnis einer württembergisch-badischen Division

Stuttgart, 24. Mai. Durch eine in den Tagen erbitterten Abwehrkampfes durchgeführte Sammlung konnte eine wiederholt im OKW-Bericht genannte württembergisch-badische Division dem Deutschen Roten Kreuz den Betrag von 523 031,26 Reichsmark zur Verfügung stellen. Dieser Betrag stellt eine hervorragende Leistung und ein besonderes Bekenntnis dar.

## Die Hölderlinfeier

Stuttgart, Am 6. und 7. Juni wird des 100. Todestages des Dichters des Hyperion, Friedrich Hölderlin, durch eine Reihe stehender Veranstaltungen an den Orten seines Lebens und Wirkens, in Kaufen a. N., Stuttgart und Tübingen, gedacht werden. Die Hölderlinfeiern werden eingeleitet mit einer Reichsleiterkundgebung des Hauptkulturamts der NSDAP, die am Sonntag, 6. Juni, im Großen Haus der Württ. Staatsoper mit Ansprachen, Rezitationen aus Hölderlins Werken und musikalischen Darbietungen stattfinden. Die Stuttgarter Feier klingt aus mit einer Festvorstellung im Kleinen Haus, die mit dem Trauerspiel „Der Tod des Empedokles“ den Dramatiker Hölderlin in den Mittelpunkt des Interesses rückt wird. Die Feierstunde in Kaufen, dem Geburtsort des Dichters, bringt eine Ansprache von Gaupropagandaleiter Oberreichsleiter Mauer. Die Feiern in Tübingen, wo Hölderlin zum Dichter gereift ist und seinen von der Krankheit gezeichneten Lebensabend verbracht hat, werden eingeleitet mit einer Morgenfeier der Kreisleitung Tübingen am Sonntag, 6. Juni. Im Mittelpunkt der Dichterfeier steht die Akademische Feier im Festsaal der Universität am Montag, 7. Juni, die durch eine Ansprache von Ministerpräsident und Kultminister Professor Mengler, sowie durch wissenschaftliche Vorträge und musikalische Umrahmungen ihre Bedeutung erhalten wird. Während sich eine Stunde zuvor die Tübinger Studentenschaft an Hölderlins Grab in einer Gedenkfeier versammelt, wird am Nachmittag die feierliche Gründung der Hölderlin-Gesellschaft vorgenommen werden. Die Gedanktage werden beendet mit einer Abendfeier im Festsaal der Universität. Anlässlich der Hölderlinfeier hat das Reichspropagandaaamt Württemberg ein künstlerisch ausgestaltetes Programm herangezogen, das, mit Federzeichnungen von Zeit

## Zur „Spinnstoff- und Schulsammlung 1943“



(Gen. v. Hanisch)  
Heraus mit ihm, er schreit nach Luft, Verträge nicht mehr den Motenduft. Als Rohstoff ist er noch von Wert, Die Sammelstelle ihn begehrt!

Diese Verträge, verschiedene Verträge namhafter Vorkriegsingenieur- und Mitarbeiter an der geplanten Stuttgarter Hölderlin-Gesellschaft enthält.

## Eröffnung der Frontdramatiker-Woche in Stuttgart

Stuttgart, 23. Mai. Im Kleinen Haus der Württ. Staatsoper wurde am Sonntag die Woche der Frontdramatiker eröffnet. Im Mittelpunkt stand die Ansprache von Oberbürgermeister Reichsdramaturg Dr. Reiter Schöffler, in der er betonte, daß mit der Frontdramatiker-Woche der Dank der Heimat an die Front besonders deutlich bekundet werden soll. In seinen weiteren Ausführungen hob der Redner hervor, daß zu allen Zeitperioden, von der Antike bis in unsere Zeit hinein, alle dichterisch gestalteten Menschen das Bewußtsein in sich getragen haben, daß Schmerz und Weite eine Einheit bilden müssen, wenn man die Stärke des Schicksals bestehen will. An den Werken der Dichter aller Völker, besonders der christlichen Völker, der Freiheitskriege des 19. Jahrhunderts und des ersten Weltkrieges, erkenne man die Resonanz der schöpferischen Gestaltung dieser Zeitperioden. Ohne die Begriffe des Krieges und des Kampfes sei das Drama schlechtdarstellbar. Der Dramatiker, der zuvor als aktiver Kämpfer die große Schicksalsstunde seines Volkes miterlebte, vermöge mit überwältigender Gestaltungskraft seiner Gedung gerecht zu werden. Stets müsse das Kämpferische den Kern der Kunst bilden. Epitaph feierliches Bekenntnis „Heilig Vaterland“, gespielt vom Orchester der Württ. Staatsoper, beschloß die Kundgebung.

## Aus dem Gerichtssaal

### Todes- und Zuchthausstrafen für Kriegswirtschaftsverbrecher

DRK Berlin. In Wülshausen (Thüringen) betrieben die Brüder August und Albert Käßler die Herstellung und Reparatur von Elektromotoren und elektrotechnischen Apparaten; daneben unterhielten sie auf einem anderen Grundstück ein Ladengeschäft für elektrotechnische Bedarfsartikel. Sie führten auf Installationsarbeiten aus. Ihre Mutter, die Witwe Amalie Käßler, half den Söhnen im Geschäft, insbesondere beim Ladenverkauf. Seit Kriegsbeginn haben sich die drei Genannten über die zur Sicherung des Wirtschaftslebens und zur Lenkung eines ordnungsmäßigen Betriebes erlassenen Gesetzbestimmungen und Wirtschaftsmaßnahmen struppellos hinweggesetzt und in großem Umfang Rohstoffe und Fertigfabrikate weit über ihren Verbrauchsbedarf hinaus zurückgehalten und gehortet. Während im Laden gährende Leere herrschte, hatten sie in allen möglichen Räumlichkeiten ihrer beiden Grundstücke eine große Anzahl elektrischer Apparate (Heizöfen, Heißtischen, Tauchsieder), Beleuchtungskörper, viele tausend Meter Kupferdraht, Gummitabletts und zahlreiches sonstiges Installationsmaterial in Aluminium, Messing, Kupfer und Blei aufgespeichert und zum Teil verholet. Es wurden Metallbestände vorgefunden, die selbst Kältebetriebe mit größerer Belegschaft nicht auszuweisen haben und die sie selbst bei jahrelanger Fortsetzung ihres Betriebes nicht hätten aufbrauchen können. Die Angeklagten hatten aber außerdem auch noch einen lebhaften Tauschhandel mit Kunden und Lieferanten betrieben. Wer als gewöhnlicher Kunde in den Laden kam, erhielt keine Ware, wer aber Eier, Butter, Speck, Rauchwaren und andere verknäppte Gegenstände des täglichen Bedarfs anzubieten hatte, der wurde zuvorkommend bedient. Die eingetauschten Lebensmittel waren über den Eigenbedarf der Familie Käßler hinaus zugleich wieder willkommenen Tauschobjekte, um von den Lieferanten bezogen zu werden. Man tauschte also nach beiden Seiten. In alledem haben sich die Angeklagten die ganze Zeit über große Preisverhöhe zu schulden kommen lassen und sich völlig ungerücksichtigte Lederpreise zahlen lassen. Das Sondergericht Erfurt verurteilte August Käßler, der bei den ganzen unsauberen Nachschäften der treibende Teil gewesen war, als Kriegswirtschaftsverbrecher zum Tode. Sein Vermögen wurde eingezogen. Albert Käßler erhielt vier Jahre und Amalie Käßler drei Jahre Zuchthaus und jeder überdies erhebliche Geldstrafen. Das Urteil gegen August Käßler ist bereits vollstreckt worden.

### Rundfunk am Mittwoch, 26. Mai

Reichsprogramm: 12.35 bis 12.45: Der Bericht zur Lage. 14.15 bis 14.45: Das Deutsche Tanz- und Unterhaltungsorchester. 14.45 bis 15.00: Unterhaltungsmusik von Ernst Fischer. 15.30 bis 16.00: Von Cimarra bis Leopold Mozart. 16.00 bis 17.00: Beschwungte Weisen. 17.15 bis 17.50: Tanserische Musik. 17.50 bis 18.00: Das Buch der Zeit. 18.30 bis 19.00: Der Zeitpiegel. 19.00 bis 19.15: Frontadmiral Lühow: „Seetruib und Seemacht“. 19.15 bis 19.30: Konzertbesichte. 20.15 bis 21.00: Von Melodie zu Melodie. 21.00 bis 22.00: Die bunte Stunde.

### Gestorben

Wurzbad: Feil Hölzle, 27 J.; Geisloch: Erwin Kuller, 19 J.; Unterthalheim: Eugen Dettling, Weichenwälder a. D. 59 J.; Freudenstadt: Schwester Wilhelmine Ostermann, Nachtwache, 65 J.; Christlan Seidel, Messerschmied; Dornstetten: Georg Barth, Oberweihenwälder, 68 J.; Lomdagh: Barbara Gasser, geb. Siegel, 60 J.; Dürrenmetzstetten: Marie Pfeiffer, 68 J.

Altensteig  
Mittwoch, den 26. Mai 1943 blockweise  
**Ausgabe der Lebensmittelkarten**  
für die 50. Zuteilungsperiode ab 14 Uhr für Zelle 01, ab 15 Uhr für Zelle 02, 16.30 Uhr für Zelle 03  
Donnerstag, 17 Uhr für Zelle 03/05 Dorf.  
Den 25. Mai 1943. Der Bürgermeister.

**Verloren**  
ging gestern in der Bahnhofstraße ein Schlüsselbund  
Abzugeben in der Geschäftsstelle Dr.-Bl.

**Drucksachen**  
fertigt in gediegener Ausführung die  
**Buchdruckerol Laik**  
Altensteig

**Tausche gute Wolle**  
500 Gr. schwarz und  
500 Gr. grau  
gegen 2 1/2 Pf.

**gute Daunen**  
Bin je nach Qualität der Daunen zu größerer Aufzahlung bereit.  
Wer? laut die Geschäftsstelle des Stalles.

**Stier**  
ca. 12 Str., gängig, leicht gemöhnt, laucht gegen 7-8 Str. schwarzes Zuchttind.  
Georg Hommann  
Martinsmoos

**Verdunkelungspapier**  
empfiehlt die  
Buchhandlung Paul, Altensteig

Wir suchen im Bezirk Nagold-Altensteig für dringende Auftragsarbeiten  
**Schreinereien und Holzbearbeitungsbetriebe zur Herstellung von einfachen Holzteilen**  
Gute Verdienstmögl. ist geboten. Interessenten werden um Zuschrift an unsere Adresse nach Uebach gebeten, damit dann persönl. Besprechung mit Musterbeilage in unserem Werk Altensteig oder hier stattfinden kann.  
Holzbearbeitungswert H. & Beyhl, Uebach/Württ. auf dem Wafen

## Auch das Oberhemd macht heute Überstunden!

Wir wechseln es etwas weniger oft, als wir dies von früher her gewöhnt sind, und schon haben wir eine Menge Waschmittel gespart und außerdem das „punkteteure“ Hemd geschont, das vom allzu häufigen Waschen ja auch nicht besser wird. Natürlich darf das Hemd durch das längere Tragen nicht schmutziger werden. Mehr Schmutz in der Wäsche verbraucht mehr Seife, wir hätten also kaum gespart. Beherrigen wir darum, was unsere Bilder zeigen. Die Seifenkarte dankt es uns.



Beim Händewaschen stets die Ärmel aufkrepeln. Das hält die Manschetten länger sauber.



Ziehen Sie bei Schmutzarbeiten einen alten Kittel an.



Ziehen Sie abends „für zu Hause“ ein altes, dunkelfarbiges Hemd an.



Putzen Sie Ihre Stiefel, bevor Sie das Oberhemd anziehen.

